NACHSPIEL DIE KULTURGLOSSE DER WOCHE

TRYIN' TO GET TO HEAVEN: BOB DYLAN WAR NOCH EINMAL IN WIEN. UND KLANG VERDAMMT NACH ENDZEIT

Vergangene Woche spielte Bob Dylan in der Wiener Stadthalle das 76. und 77. Konzert seines Jahres. Das ist jede Menge für einen 85-Jährigen, der sich eigentlich nicht mehr zeigen will. Scheu bestieg er die gespenstisch dunkle Bühne, die Kapuze seiner cremefarbenen Jacke sollte ihn schützen. Dass er immer noch auftrete, jahraus, jahrein, nannte er „seinen Teil der Abmachung mit dem Oberbefehlshaber".

Das Göttliche sahen viele der 10.000 Gäste in ihm, ganze Familien wollten „einmal noch" im selben Raum sein wie der kleine Mann mit großem Werk. Hoffentlich wussten alle, worauf sie sich einließen: Dylans Konzerte sind ein Fach für sich, er schreibt seine Lieder beharrlich weiter, hört nicht auf nachzusehen, was noch in seinen Kompositionen stecken könnte. In etwa der Hälfte seiner Songs fand er recht schulmäßige Blues-Standards, die das Publikum zu schüchternem Schunkeln und Teile der Presseloge vor Rätsel brachte: Welches Lied ist das?



Bei der anderen Hälfte weiß man nie: „When I Paint My Masterpiece" aus dem Jahr 1971 baute er zum erratischen Tango um, die Gitarristen schienen uneins über Akkordfolgen, der Schlagzeuger bestrafte seine Becken, der Chef selbst klopfte was ins E-Piano – wahrscheinlich spricht er bei Proben auch kaum. Aber natürlich findet man nichts davon schlecht, Dylan-Fans suchen den Fehler nie bei ihm, sondern stets bei sich. Und sahen sich bestätigt in zauberhaften Etappen dieses Abends. Wie er den Liedern „High Water" und „Sugar Baby" alles Fleisch runternagt, sie dekonstruiert, bis nur ein zerbrechliches Skelett übrig bleibt: erhabene Live-Momente. Zahlreiche religiöse und Endzeitmotive schafften es in die Setlist. Jedem Abend wohnt ein Abschied inne.

Falter-Reporter Lukas Matzinger diskutiert da nicht: Bob Dylan ist der größte Songschreiber von allen

FEUILLETÖN

Wenn wir uns auf Literatur einlassen, wollen wir keinen schnellen Happen, sondern das große Menü. Debütantinnen bei der Buch Wien, Seite 30



FOTO: BMASGPK/KLARAHIRSCHBUECHLER

GUT Eine seltene Kombination: Star-Astrologin **Gerda Rogers,** 84, wirbt für die Grippeimpfung. Fürs Gesundheitsministerium kampagnisiert die selbsterklärte Impffreundin: „Dafür brauch ich keine Sterne." Alles Rogers!



FOTO: GRUPPE SOFORTMASSNAHMEN

BÖSE Das Kostümgeschäft **Jux Witte** logiert in einem Wohnhaus an der Wienzeile. Im Keller fanden die Behörden nun eine Tonne Knallkörper und Feuerwerksraketen, die nicht fachgemäß verstaut waren. Ein Spiel mit dem Feuer!



FOTO: UNPLASH/N. PISHCHUGIN

JENSEITS Die **Türkei** nutzte die Ausrichtung der Weltklimakonferenz, um den Tourismus anzukurbeln. Der Song „Let's COP" zeigt schöne Landschaftsbilder, unterlegt mit KI-Musik: „Türkiye shines!" Note: Themenverfehlung.

Gekennzeichneter Download (ID=cf2edc17cda92790a5c07c1dd960cc308716a00405ad0bbdf30b6378b65cf35361ce9ef6fdaae88c019651dfe73c6f62)